

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von J. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Melame für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

## Die Etatsrede des Finanzministers.

Der Entwurf des preussischen Staatshaushalts ist in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Weihnachtsferien durch den Finanzminister Dr. Miquel mit einer nahezu zweiwöchigen Rede eingeführt worden. Zwei bemerkenswerthe Momente geben dem neuen Etat sein charakteristisches Gepräge: die erfreuliche Thatsache, daß die Finanzlage Preussens so günstig ist, wie kaum je zuvor, und die Aufbesserung der Gehälter der mittleren und eines Theils der oberen Beamten.

Wie in früheren Jahren äußerte sich der Minister auch über das verfloffene und das laufende Etatsjahr. Das Etatsjahr 895-96 war mit einem Fehlbetrage von 20 Millionen veranschlagt; statt dessen hat sich ein Ueberschuß von 60 Millionen, also eine Gesamtverbesserung von 80 Millionen ergeben. Der Grund für diese erfreuliche Thatsache liegt hauptsächlich in den höhern Einnahmen der Betriebsverwaltungen. Der Aufschwung des Verkehrs ist so plötzlich eingetreten, daß, wie der Minister betont, selbst die mitten im Verkehr Stehenden nichts davon wußten. Sämmtliche Verwaltungen haben erhebliche Ueberschüsse aufzuweisen mit Ausnahme der Domänenverwaltung, welche eine halbe Million weniger einträgt, als veranschlagt war. Die Aufbesserung der Landwirtschaft tritt hier in Erscheinung. Das laufende Etatsjahr wird mindestens ebenso günstig abschließen. Der Ueberschuß ist auf über 80 Millionen zu berechnen. Namentlich wird die Eisenbahnverwaltung erhebliche Mehrüberschüsse bringen, ferner die Forstverwaltung, die indirekten Steuern, die Bergwerke u. Auch hier bringt nur die Domänenverwaltung einen Minderüberschuß, und zwar von 250000 Mk.

Der neue Etat, für 1897-98, hat zwei Milliarden überschritten und balancirt ohne Anleihe, das erste Mal seit vier Jahren. Die Einnahmen sind um nicht weniger als 119 Millionen, die Ausgaben um 105 Millionen gestiegen. Diese gewaltige Steigerung der Einnahmen und Ausgaben fällt fast ausschließlich auf die Staatsbetriebsverwaltungen, die einen Mehrüberschuß von 54 1/2 Millionen aufweisen. Hierzu trägt allein die Eisenbahnverwaltung 43 Mill. Mk. bei. Das Extraordinarium beträgt 4,4 pCt. der gesammten Staatsausgaben, also mehr als im vergangenen Jahre. Es ist dies eine weise finanzpolitische Maßregel, wodurch man bei der Aufstellung des Etats dasselbe Ziel erreichen kann, zu dem der Ausgleichsfonds führen sollte. Wenn man bedenkt, daß der neue Etat eine gewaltige Steigerung der kommenden Ausgaben vorsieht, beispielsweise nahezu 20 Millionen für die Aufbesserung der Beamtengehälter und 5 Millionen für das Lehrerbeförderungsgesetz, so wird man die Erhöhung des Extraordinariums durchaus billigen müssen. Hervorzuheben ist aus dem Etat vorhergesehenen Ausgaben die Summe von 500000 Mk. als erste Rate zu Erweiterungsbauten auf der Museumsinsel in Berlin. Die Spitze der Insel soll reservirt werden für ein Denkmal des Kaisers Friedrich, das Kaiser Wilhelm II. seinem Vater errichten will.

An der Aufbesserung der Gehälter sind nicht weniger als 13500 Beamte theilhaftig. Sie ist eine Fortsetzung der 1890 mit den Unterbeamten begonnenen Aufbesserung und beträgt durchschnittlich 10 pCt., während jene durchschnittlich 13 pCt. ausmachte. Von einigen Ausnahmen abgesehen, beschränkt sich die Aufbesserung auf höhere und mittlere Beamte unter 12000 Mk. Gehalt. Allgemein ist das Maximum erhöht, jedoch bei einigen Kategorien, wie bei denen der Richter und Lehrer, auch

das Minimum. Dieses bedeutungsvolle Werk ist erst nach schwierigen Verhandlungen zwischen den einzelnen Ministerien zu Stande gekommen; es beruht auf Compromissen und gegenseitigen Zugeständnissen. Der Finanzminister legte es daher den Abgeordneten bringend ans Herz, nicht an Einzelheiten zu rütteln und durch Neuforderungen das ganze Werk zu gefährden. Hoffentlich wird das Abgeordnetenhaus dem Beispiel der Ministerien folgen und einseitige Wünsche zurückstellen im Interesse der Landeswohlfahrt und der ausgleichenden Gerechtigkeit. \*\*

## Politische Uebersicht.

Stolp, 12 Januar 1897.

\*\* Der Kaiser nahm Freitag Abend das Diner im Kreise des Officiercorps des 1. Garderegiments z. F. ein. Bei dieser Gelegenheit wurde ein dem Officiercorps von einer Anzahl deutscher Fürsten geschildertes Gemälde feierlich übergeben. Das von Karl Köhling gemalte, etwa 3 Mtr. lange Bild stellt den Moment dar, in dem Kaiser Wilhelm I. am Abend des 2. September bei seinem Umritt nach der Schlacht das am Rande des Bois de Garenne bei Givonne hinwirkende 1. Garderegiment begrüßte, mit tiefer Rührung das kleine Häuflein von Officieren betrachtend, das die mörderische Schlacht noch übrig gelassen hatte. Im Laufe des Sonnabends erlebte der Kaiser Regierungsgeschäfte, Sonntag Vormittag besuchten beide Majestäten den Gottesdienst. Am Montag fand die Uebersiedelung des Hoflagers von Potsdam nach Berlin statt.

Parlamentarisches. Im preussischen Abgeordnetenhaus wollen die Conservativen einen Antrag einbringen, die Regierung zu ersuchen, dahin zu wirken: daß über die See- und Land-Quarantaine eingehende ausländische Vieh einer vierwöchentlichen Quarantaine und einer Tuberkulin-Probeprobe unterworfen; daß die Einfuhr russischer Geflügels und russischer Schweine untersagt; daß sofort zeitweise Sperrung gegen die Rindvieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn angeordnet wird.

Die Stellung der Regierung zur Handwerkerfrage wie zur Ausführung des Börsegesetzes ist es vielfach einer falschen Auffassung begegnet und hat namentlich in der deutschen „Wirtschaftspolitischen Blätter“ eine Darstellung gefunden, die sich mit der Wahrheit keineswegs deckt. Die ministerielle „Berl. Corr.“ sieht sich aus diesem Grunde zu einer Richtigstellung veranlaßt und bemerkt zunächst bezüglich der Handwerkerfrage, daß es den Thatsachen direct widerspricht, wenn behauptet werde, die Vorlage sei auf ein Geheiß des Reichsamts des Innern zurückgezogen worden. Der Gesetzentwurf ist vielmehr als Antrag Preussens am 20. Juli v. J. dem Bundesrath zugegangen und von diesem geschäftsordnungsmäßig den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden, welche ihrerseits eine Subcommission mit der Umarbeitung betraut haben. Der Bundesrath wird in aller nächster Zeit über die Vorlage Beschluß fassen — mit welchem Ergebnis, das lassen sich nicht vorhersehen. In längeren Ausführungen tritt das ministerielle Organ denen nach der falschen Behauptung entgegen, als sträubte sich das Reichsamt des Innern gegen alle Maßnahmen, die einen Druck auf die Börse auszuüben im Stande seien. Wenn in dieser Beziehung behauptet werde, daß die Ausarbeitung der Börseordnung durch die Entsendung des Dr. Schumacher aus dem Reichsamte des Innern nach Nordamerika um dort die For-

men des Getreidehandels zu studiren verzögert worden sei, und der Genannte, doch wohl nicht ohne Einwilligung des Herrn v. Bötticher, Berichte veröffentlicht habe, denen zufolge der Getreidehandel in Amerika ohne amtliche Kurzsettel durch freie Vereinigungen zu hoher Blüthe gebracht worden sei, und insofern dieser Beamte des Reichsamts des Innern der erste gewesen sei, der den theiligen Kreis die Auflösung der Productenbörse und die Bildung der freien Vereinigungen zugeht, nahe gelegt habe, so bemerkt demgegenüber die Correspondenz: Der Referendar Schumacher hat seine Reise nach Nordamerika im Jahre 1893, also mehr als drei Jahre früher angetreten, als an der Ausarbeitung der Börseordnung gedacht würde, außerdem hat er weder damals noch zu einer späteren Zeit mit dem Reichsamte des Innern in irgend einer Beziehung gestanden.

Eine strengere Beaufsichtigung im Schankgewerbebetriebe ist den Polizeibehörden zur Pflicht gemacht worden. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß die Befugniß, das Schankgewerbe durch Stellvertreter auszuüben, namentlich in den größeren Städten vielfach zu Gesetzmäßigungen gemißbraucht wird, indem unter Verheimlichung des wahren Sachverhalts der Käufer oder Pächter, der das Gewerbe für eigene Rechnung betreibt, den Behörden gegenüber als Stellvertreter des im Konzessionsbesitze befindlichen Verkäufers oder Verpächters ausgegeben wird. Die Polizeibehörden sind angewiesen, solchen Schiebungen mit Nachdruck entgegenzutreten, namentlich dann, wenn dieselben den Weiterbetrieb einer Schankwirtschaft zum Zwecke haben, für welche voraussichtlich nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung die Erlaubniß nicht erteilt werden würde.

Die Erhöhung der Beamtengehälter, so schreibt die „Kreuzzeitung“, hat man sich gewöhnt mit der Contertirung der vierprocentigen Staatsanleihen in Verbindung zu bringen. Dazu mag man insofern berechtigt sein, als diese eines der Hauptmittel zur Befestigung, die sich jener bisher entgegengestellt haben. Man hat aber kein Recht, jene Verbindung so aufzufassen, daß die durch die Conversion erzielten Ersparnisse in vollem Umfange zur Aufbesserung der Beamtengehälter verwendet werden sollen. Denn da die Conversion nicht schon beim Beginn des neuen Etatsjahres in Wirksamkeit tritt, so konnte zunächst wenig mehr als der vierte Theil jener Ersparnisse im Ansatz gebracht werden. Trotzdem kann die Erhöhung der Beamtenbesoldungen ohne Inanspruchnahme des Staatskredits schon vom 1. April in Kraft treten. Es besteht nunmehr die begründete Hoffnung, daß ungeachtet der zu erwartenden Zunahme der Ruhegehälter, der Wittwen- und Waisengelder u. s. w. auch die Etats der späteren Jahre ohne Deficit abschließen werden.

Falls die Rückwirkung der kaiserlichen Kabinettsordre über das Duell auf die ausschließlich bürgerlichen Kreise ausbleiben sollte, so hat die Reichsregierung in Aussicht genommen, die strafrechtlichen Bestimmungen über die Zweikämpfe und die strafrechtliche Sühne von Beleidigungen zu verschärfen. Als der Reichskanzler Fürst Hohenlohe diese Mittheilung im Reichstage machte, lag bereits ein Beschluß des preussischen Staatsministeriums vor, wodurch der Justizminister mit der Ausarbeitung einer Vorlage beauftragt worden war. Der Justizminister hatte den Gesetzentwurf auch vorbereitet, an das Staatsministerium war er nicht gekommen.

Nachdruck verboten.

## Die Weichendame.

Roman von Carl Gritz.

27. Fortsetzung.

Bevor er eintrat, sah er noch, wie die Gräfin an die Thür welche die Nummer „120“ trug anstupsfte.

Sowie er in seine Stube zurückgekommen war, eilte er in den kleinen Handkoffer, welchen Goliath ihm bis zur Droschke nachgetragen hatte; er nahm einen in einer Ledertasche befindlichen Dolch, einen Band Dietrich und ein Brecheisen heraus, steckte alles in die Tasche und begab sich dann auf einen Lauchposten an der Thür.

Die Gräfin war inzwischen, nachdem auf ihr Klopfen an die Thür von Nr. 120 ein lautes „Entrez!“ erschallt war, schnell in jenes Zimmer eingetreten.

Sie befand sich dem Brüsseler Juwelenhändler Lenclos gegenüber.

Lenclos war ein brünetter Mann in mittleren Jahren, elegant und gewandt, mit den Mäuren eines Kavaliere, wie sich für einen Geschäftsmann, der mit Personen der höheren Stände verkehrt, von selbst versteht.

Er war beschäftigt, Notizen in seine Brieftasche zu schreiben, als die Gräfin eintrat; sowie er die Dame erscheinen sah, stand er auf.

Die Gräfin stieß mit vortrefflich gespielter Ueberraschung einen Schrei aus: „Ha, wo bin ich? ich habe mich in dem Zimmer geirrt!“

Lenclos war bezaubert von der wunderbaren Schönheit der Gräfin und ging vollständig in die Falle, welche ihm gestellt wurde.

„Madame,“ sagte er, sich ihr mit einer Verbeugung nähernd, „ich besorge Ihren Irrthum nicht, da er mir Gelegenheit giebt, Sie zu bewundern!“

Er sprach das Deutsche zwar verständlich und geläufig, aber mit ausländischem Accent.

Die Gräfin schweig und rang nach Athem, als ob sie sich von ihrem Schreck noch immer nicht erholen könne.

„Erschrecken Sie nicht so sehr, Madame,“ fuhr er galant fort, „je vous en prie, ich wußte nicht, daß ich hatte eine so schöne Nachbarin!“

Sie schien sich etwas gesammelt zu haben, denn sie richtete sich von ihrem Plaze auf.

„Ich bin nicht ihre Nachbarin, mein Herr,“ sagte sie in lieblicher Verwirrung, „ich wohne nicht hier im Hotel — ich hatte versprochen — ich wollte —“

Sie brach ab, als fände sie es unpassend, sich länger mit einem Unbekannten zu unterhalten.

Dies Abbrechen dieser Rede reizte, entflammte ihn nur noch mehr; ihre Reserve gab ihrer Schönheit nur noch höheren Werth. Er stellte sich vor und bat um die Erlaubniß, die Gräfin im Hotel zurechtzuweisen.

„Ich danke Ihnen, mein Herr, ich fühle mich durch meinen Irrthum, bei Ihnen angelopft zu haben, zu sehr genirt und möchte nicht noch einmal in eine so peinliche Lage gerathen. Daher ziehe ich es vor, in den Speisesaal hinabzugehen und dort so lange zu warten, bis einer der Bedienten des Hotels mir die gewünschte Auskunft gegeben hat!“

„In den Speisesaal,“ sagte Lenclos lebhaft auf, „das ist neutraler Boden, Madame werden nicht können zurückweisen meine Begleitung dorthin, ne jamais!“

Die Gräfin lächelte verbindlich und lebenswürdig wie vorher, jetzt mit einem Anflug von Koleretterie; ihre Herrschaft über Lenclos war vollständig gesichert.

Mit diesem reizenden Lächeln auf dem Gesicht verließ sie das Zimmer.

In weniger als einer Minute hatte Lenclos Koffer und Schreibtisch verschlossen, seinen Hut genommen und dann von außen den Schlüssel im Schloß der Zimmerthür umgedreht. Er steckte die drei Schlüssel in seine Tasche und folgte der Gräfin.

Raum waren beide die Treppe hinabgegangen, als Ortman aus seinem Zimmer trat. Mit der Kühnheit und dem Muth der That, welche im Guten wie im Bösen stets das Gelingen in Aussicht stellt, eilte er an die Thür des Juwelenhändlers. Ein kurzes Proben mit einem hakentartigen Dietrich, ein scharfer Ruck, die Thür flog auf.

Mit dem Sprunge eines Panthers war er in dem fremden Zimmer.

Nachdem er die Thür sorgfältig von innen verriegelt hatte, legte er zuerst seinen Dolch bereit. Er war ein Mann, welcher seit vielen Jahren „va banque“ spielte, und er war auch hier fest entschlossen, sich nicht lebendig ergreifen zu lassen, wenn er das Unglück haben sollte, überfallen zu werden.

Nachdem er die Spitze des Dolchmessers mit der Miene eines Kenners untersucht hatte, schritt er zur Durchsuchung

des Koffers. Das Schloß war noch leichter und schneller zu öffnen, als vorher die Stubenthür.

In dem Koffer befanden sich nur Kleidungsstücke und Wäsche, keine Werthsachen.

Ortmann eilte an das Cylinderbureau.

Er „arbeitete“ mit solcher Hast, daß er sich nicht Zeit ließ, das Schloß, wie an Thür und Koffer, kunstgerecht zu öffnen, sondern er sprengte es und durchwühlte die Schubladen.

Er riß mit zitternden Händen und laut pochendem Herzen alle Fächer an dem Cylinderbureau auf und sollte sich in seinen Erwartungen nicht getäuscht haben. In der untersten Schublade lag ein mit Leder überzogenes Etui. Ortman öffnete es.

Ein unterdrückter Schrei des Triumphes; aus dem unscheinbaren Etui blitzten Ortman, wie Aladins Schätze, eine große Menge ungefaßter Diamanten entgegen, und zwar in allen Größen, von Umfange eines Sandkorns bis zur kostbaren Erbsenform.

Schnell steckte Ortman das Etui zu sich, brachte Cylinderbureau und Koffer oberflächlich in Ordnung, ergriff den Dolch und entfernte sich ebenso glücklich wieder aus dem Zimmer des Juwelenhändlers, als er sich hineingeschlichen hatte.

Sobald er sich mit seinem Raube in Sicherheit befand, machte er schnell seine Toilette. Dann ging er die Treppe hinab. Als er bei dem im Erdgeschoß belegenen Speisesaal vorbeikam, sah er durch die Glasthür die Gräfin mit einem brünetten Herren — es war Lenclos — an einem der kleinen zum Frühstück gedeckten Tische sitzen. Die im blühenden Eiswürfeler stehende Champagnerflasche bewies, wie ausgezeichnet die Weichendame ihre Rolle gespielt hatte und noch spielte.

Auch die Gräfin hatte ihrerseits den bei der Glasthür vorbeihinkenden Ortman bemerkt; die That war also geschehen. Ortman gab dem Portier die Weisung, für ihn eine Droschke vorfahren zu lassen. Dies geschah. Auf den Arm des Portiers gestützt, stieg Ortman so zitternd und hilflos in den Wagen, daß der Portier im stillen überzeugt war, dieser Unglückliche werde wohl nicht mehr lange unter den Lebenden weilen.

Der Portier hatte auf Ortmanns Befehl, der Leise und hüfteln gegeben wurde, dem Kaiser die Adresse eines berühmten Arztes für Hals- und Schwindsüchtige nennen müssen.

Die Droschke rollte mit Herrn Rittergutsbesitzer von

Der Justizminister vertrat dabei den Standpunkt, daß eine Nothwendigkeit, gesetzgeberisch vorzugehen, noch nicht vorliege. Trotzdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der gegenwärtige strafrechtliche Schutz gegen Verleumdungen und verleumdliche Ehrabschneidung gänzlich ungenügend ist. Die Maximalstrafe für einfache Verleumdung beträgt ein Jahr Gefängniß, für Verleumdung höchstens 2 Jahre. Vergleicht man dazu die Strafen gegen das Verdrögen und die Möglichkeit, daß durch Verleumdungen ganze Existenzen vernichtet werden können, dann wird man zugeben müssen, daß das Mißverhältniß ein außerordentlich arges ist. Es wäre vielleicht auch ohne Verdrögen der Gekränkter möglich, schon jetzt der gewerbmäßigen Ehrabschneiderei das gefährliche Handwerk zu erschweren, wenn die Rechtsprechung sich nicht scheute, wo es noth thut, mit dem Strafmaß durchzugreifen. Vorläufig aber besteht in weiten Kreisen nicht die Überzeugung, daß dies geschieht, um darum ist eine Verschärfung der Strafbestimmungen für Verleumdungen und Verleumdungen am Platz.

Für die nächste Delegirtenversammlung des Centralverbandes deutscher Industrieller sind mit Rücksicht auf die Bedeutung der zur Verhandlung stehenden Gegenstände zwei Tage in Aussicht genommen. Am 3. Februar steht der Gesetzentwurf betr. die Abänderung von Arbeiterversicherungsgeetzen (Invaliditäts- und Altersversicherung), am 4. Februar der Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Unfallversicherungsgesetze zur Berathung. Der Delegirtenversammlung wird eine Ausschusssitzung vorangehen, in welcher neben geschäftlichen Angelegenheiten die Tagesordnung für die Delegirtenversammlung beraten werden soll.

Die Commission für Arbeiterstatistik ist unter dem Vorsitz des Unterstaatssecretärs Lohmann aus dem Handelsministerium im Reichsamte des Innern zusammengetreten. Den Mitgliedern, zu denen auch eine ganze Anzahl von Ruderungscommissaren gehören, deren Namen der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist eine sehr umfangreiche, eingehendes Material enthaltende Denkschrift über die Ergebnisse der Erhebungen in der Kleider- und Wäscheconfection zugegangen. Die Denkschrift beruht auf den mündlichen Vernehmungen von Auskunftspersonen, von denen 53 der Herren- und Knabenconfection, 76 der Damenconfection und 33 der Wäscheconfection angehörten, die zu gleichen Theilen den Kreisen der Confectionäre, der Zwischenmeister sowie der Arbeiter und Arbeiterinnen entnommen waren. Das Material ist in übersichtlicher Weise geordnet und bezieht sich u. a. auf die Betriebsformen der Confectionsindustrie, auf die Arbeit und die Arbeiter, Saison, Arbeitsvertrag und Art der Entlohnung, Arbeitszeit, Arbeitsverdienst, Gesundheitsverhältnisse und sittliche Zustände. Hervorzuheben ist, daß die Damenmätelconfection Deutschlands, die fast ausschließlich von Arbeiterinnen bewirkt wird, den gesamten Weltmarkt beherrscht und von keinem anderen Lande überboten wird.

Der Centralrath der deutschen Gewerksvereine bereitet eine Petition an den Bundesrath vor, welche die neuen Gesetzentwürfe zur Arbeiterversicherung zum Gegenstande hat. Es wird darin auf die Schädigungen hingewiesen, welche die Arbeitnehmer durch den theilweisen Verlust des Einspruchsrechts an das Reichsversicherungsamt bzw. an die Landesversicherungsämter erleiden mußten.

Die Vermehrung der Richterstellen, die in dem neuen Etat vorgeschlagen wird, ist geringer als in den Vorjahren. Es werden nur 45 neue Stellen 77 im Jahre 96/97 und gegen 87 im Jahre 93/94 gefordert. Der Ausfall ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß bei allen Berliner Gerichten im Ganzen nur 2 neue Stellen nothwendig geworden sind. Unter sämtlichen 45 Stellen ist nur eine Oberlandesgerichtsstelle in Naumburg die Zahl der neu zu richtenden Staatsanwaltschaften beträgt 13.

### Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzen als Originalartikel gefessenen Zeichnungen ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 12. Januar 1897.

Bauern-Verein „Nordost“. Versammlung am 9. Januar im Schützenhauskaale zu Stolp. Nach den Hauptrednern des Vereins Steinhilber, Kubow-Schwefflin, Köhlin, Schriftsteller Brandt-Berlin führte der Reichs- und Landtags-Abgeordnete Will-Schwefflin in längerer Rede aus, er stimme mit vielen Punkten des Programms überein, auch er sei ein energischer Befürworter der Rechte eigenen, des Bauernstandes. Er nahm sodann den Bund der Landwirthe erfolgreich in Schutz. — Die Gründung des Bauern-Vereins Nordost sei nicht zweckdienlich, weil das Berechtigten in seinen Bestrebungen durch den Bund der Landwirthe gleichfalls erstrebt und erfolgreich vertreten werde — andererseits enthalte das Programm des Bauern-Vereins Nordost nur Nebensäch-

liches, die Hauptsache sei und bleibe immer die energische Beförderung der eigentlich landwirtschaftlichen Erwerbs-Interessen des kleinen wie großen Grundbesizers, und diese Erwerbs-Interessen werden wirkungsvoller von dem großen Bunde aller Landwirthe vertreten. — Darauf ergriff das Wort Frhr. v. Wolzogen-Dubberzin. Derselbe führte — theils in der Versammlung selbst, theils nach Schluß der Versammlung in kleinerem vertraulichen Kreise — etwa Folgendes aus: Auch er stimme, gleich dem Vorredner, mit vielen Punkten des Programms überein, er selbst aber sei im Interesse der bäuerlichen Besizer viel unbeschwerter. Die Selbständigkeit des Bauern, der noch in den politischen Kinderstube stecke, sei ein erstrebenswerthes Gut, nicht allein für ihn selbst, sondern auch für den Großgrundbesizer, für welchen nur ein politisch reifer und selbständiger Bauernstand ein werthvoller Bundesgenosse sein könne. In dieser Hinsicht könne die Gründung des Bauern-Vereins Nordost in Zukunft für die zielbewußte Beförderung der Gesamt-Interessen des ganzen landwirtschaftlichen Gewerbes vielleicht noch von großem Nutzen werden. Dann werde man auch die Mangelhaftigkeit und Einseitigkeit des jetzigen Programms entdecken und werde dahin streben, nicht allein dem „Juncker-Großgrundbesizer“ innerlich und äußerlich Freiheit und Selbständigkeit zu erringen, sondern auch dem Großkapitalismus gegenüber, als dem Repräsentanten des heutigen modernen internationalen Raubritterthums. Dem freisinnigen Programme der Nordöster fehlen zwei Hauptpunkte. Der eine bezieht sich auf die Brodfrage, der andere auf die Religion. Wenn wir, wie doch wohl der Absicht dieser sogenannten Bauernbewegung, freisinnige Abgeordnete in den Reichstag und Landtag senden, so werden wir von denselben keinen Schutz erwarten dürfen, für die Erhaltung der confessionellen Volksschule und — von den Freisinnigen oder sogenannten Vörsenliberalen werden wir ebensowenig Schutz erwarten dürfen gegen den Großkapitalismus und gegen die Uebergriffe der Börse und gegen das frivole Börsenspiel mit der Wochensucht. — Es ist vorher gesagt worden, daß der Bauer sich vom Juncker nicht auf die Hüften setzen lassen will — aber er will sich auch seine Religion nicht nehmen lassen und ebenso wie die Königssteuer so auch die alte Gottesfucht pflegen, ohne die keine wahre Vaterlandsliebe und Königsfurcht denkbar. — Religion, Vaterland und unser täglich Brod (am das wir auch im Vater Unser bitten) sind aber mehr als „Hühneraugen“, auf die der Bauer sich — mit Recht — vom „Juncker“ nicht will treten lassen. Das verlangen wir auch gar nicht. Aber das glaube der Bauer nur nicht, daß er ohne die Hilfe der Großgrundbesizer den Kampf mit dem übermächtigen Großkapitalismus erfolgreich aufnehmen könne. Ein ehrlicher offener Streit des Bauern mit dem „Juncker“ kann gar nichts schaden — im Gegentheil — man wird bei ehrlichem offenem Kampfe schon das Rechte finden, bei beiderseitigem gutem Willen. Aber dieser Streit muß nicht ewig dauern — damit wir gemeinsam zu beiderseitigem Heile als die anständigen Vertreter unseres Vaterlandes und seiner Wehrkraft den gemeinsamen unsere Existenz bedrohenden Feind des vaterlandslosen Großkapitalismus mit Nachdruck und Erfolg bekämpfen können. Und nun du deutscher Bauer, zank dich redlich und trage den Familienzwist mit deinem Bruder Juncker-Großgrundbesizer (der freilich ebensowenig ein Engel wie du selbst) durch einen rechtsschaffenen, unblutigen Zweikampf d. h. durch offene Aussprache zu einem solchen Ziele, das mit gegenseitiger treuer Freundschaft und Kampfes-Genossenschaft endigt und — höre nicht auf den verlockenden Sirenenklang der liberalen Hirtenflöte. Von dem Lockrufe dieser liberalen Hirtenflöte ward vor etwa drei Jahrzehnten der brave Handwerkerstand in unserem Vaterlande zu seinem Schaden behört wie einstmals von der Pfeife des Rattenfängers von Hameln die Kinder in ihr Verderben gelockt wurden. — Der schöne Klang der Worte „Freizügigkeit, Freihandel, Gewerbefreiheit“ entzückte sein Ohr; — der goldene Boden des angeblich unfreien Handwerks sollte diamantant werden. Aber aber. Aus der Gewerbefreiheit entstand die Lohnsklaverei des Handwerkers und die Gebundenheit an die Goldbetten des Kapitalismus. Der Kapitalismus versprach dem Handwerker Freiheit und Reichthum und — steckte ihn, wie man zu sagen pflegt, in den Sack. Dies Beispiel des Handwerkers verdient es vielleicht, daß auch wir darüber weiter nachdenken, und damit wollen wir unseren Bericht schließen.

— Einer Zusammenstellung der „Kreuzzeitung“ über die commandirenden Generale der königlichen preussischen Armee von 1814—1896 entnehmen wir folgende Angaben über die Corpscommandeure unseres 2. pommerschen Armeecorps während des gedachten Zeitraumes:

- 1) 18. 6. 1814 General der Inf. Graf Tauenzien von Wittenberg, Commandeur des 2. und 3. Armeecorps, 3. 4. 1820 zum 3. Armeecorps.
- 2) 3. 4. 1820 Gen.-Major Kronprinz von Preußen (Friedrich Wilhelm IV.), königliche Hoheit, 30. 3. 1826 Generalleutenant, 30. 3. 1833 Gen. d. Inf., 30. 3. 1838 Inf. der 1. Armeekorps, 7. 6. 1840 König Friedrich Wilhelm IV. Majestät, 2. 1. 1861 †.
- 3) 30. 3. 1838 Gen.-Lt. v. Block, 18. 1. 1839 †.
- 4) 30. 3. 1839 Gen.-Lt. Graf zu Dohna, 7. 4. 1842 zum 1. Armeecorps versetzt.
- 5) 7. 4. 1842 Gen.-Lt. Freiherr von Wrangel, 6. 11. 1848 General der Kav., 15. 9. 1848 Oberbefehlshaber in den Marken, seit 1864 Graf, 1. 11. 1877 †.
- 6) 3. 11. 1849 Gen.-Lt. von Grabow, 23. 3. 1852 Gen. d. Inf., 2. 5. 1857 zur Disp. und gleichzeitig Gen.-Adjutant Sr. Majestät, 21. 10. 1868 †.
- 7) 7. 5. 1857 Gen.-Lt. v. Wuffow, 31. 5. 1859 Gen. der Inf., 29. 1. 1863 Gen.-Adj. Sr. Majestät, 7. 9. 1870 †.
- 8) 29. 1. 1863 Gen.-Lt. von Steinmetz, 18. 5. 1864 zum 5. Armeecorps versetzt.
- 9) 18. 5. 1864 Gen.-Lt. Kronpr. von Preußen, (Kaiser und König Friedrich III.), königl. Hoheit, 8. 6. 1866 Gen. d. Inf., 7. 6. 1866 Oberbefehlshaber der 2. Armeekorps, 18. 7. 1870 von der Stellung als commandirender General entbunden, Oberbefehlshaber der 3. Armeekorps, 23. 10. 1870 General-Feldmarschall, 18. 1. 1871 Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, Kaiserl. und königl. Hoheit, 23. 5. 1871 von dem Obercommando der 3. Armeekorps entbunden, 18. 6. 1871 Gen.-Adj. der 4. Armeekorps, 9. 3. 1888 Deutscher Kaiser und König von Preußen, Majestät, 15. 6. 1888 †.
- 10) 18. 7. 1870 Gen.-Lt. v. Fransecky, 26. 7. 1870 Gen. d. Inf., 20. 3. 1871 zum 15. Armeecorps versetzt.
- 11) 22. 3. 1871 Gen.-Lt. Hann v. Weyhern, 16. 6. 1871 Gen. d. Cav., 14. 6. 1881 unter Verlassung als Chef des Husaren-Regiments Nr. 5 zur Disp., 2. 11. 1890 †.
- 12) 14. 6. 1881 Gen.-Lt. v. Dannenberg, 22. 3. 1884 Gen. d. Inf., 15. 1. 1878 unter Stellung a la suite des Kaiser Franz Garde-Gren.-Regts. Nr. 2 zur Disp., 30. 8. 1893 †.
- 13) 17. 9. 1887 Gen.-Lt. v. d. Burg, 23. 4. 1888 Gen.

d. Inf., 20. 10. 1891 unter Stellung a la suite des 1. Garde-Feld-Art.-Regiments zur Disposition.

14) 20. 10. 1891 Gen.-Lt. v. Blomberg, 27. 1. 1893 Gen. d. Inf.

Außer den beiden Corpsführern, die später als Herrscher an Preußens bzw. Deutschlands Spitze standen, weist die Liste der commandirenden Generale des 2. Armeecorps manchen Namen auf, der mit der Geschichte unseres Vaterlandes eng verknüpft ist. Tauenzien, Wrangel, Steinmetz, Fransecky — die Zeit der Befreiungskriege und der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 wird vor unserm Geiste lebendig, wenn wir dieser Männer und ihrer Ruhmestage gedenken. Auch Hann von Weyhern, der schneidige Reiterführer im letzten Kriege erinnert uns an die glanzreichste Zeit Preußens und Deutschlands. Die Erinnerung an die Helden lebt fort in den Herzen des dankbaren Volkes!

— Sparkasse. Der Minister des Innern hat sich in einem an die Oberpräsidenten gerichteten Erlasse dahin ausgesprochen, daß keine grundsätzlichen Bedenken dagegen zu erheben sind, wenn die kommunalen Sparkassen mit der Preussischen Centralgenossenschaftskasse in Depositen- und Checkverkehr treten.

— Für die Aufsichtsbeamten in den Strafankstalten nach dem „N. N.“ seitens des Ministeriums des Innern keine Uebungen im Gebrauch der Schutzwaffe angeordnet worden, da es neuerdings wiederholt vorgekommen ist, daß Strafgefangene Beamte überfallen haben.

— Postkarten aus Holz werden seit Kurzem von der Privatindustrie in den Handel gebracht. Die Postverwaltung macht nun im Interesse des Publikums darauf aufmerksam, daß derartige Karten von der Post gegen die Portotaxe von 5 Pfg. nicht befördert werden. Nach den Bestimmungen der Postordnung müssen Formulare zu Postkarten, welche nicht von der Post bezogen werden, in Größe und Stärke des Papiers mit den von der Post gelieferten übereinstimmen.

Bütow, 10. Januar. Am 7. d. M. brannte in Parchau ein Scheunengebäude des Post-Agenten und Besitzers Göllnick mit sämtlichen Enten- und Futtervorräthen nieder. — In der gestrigen Versammlung des hiesigen Kreislehrervereins hielt Herr Lehrer Heidenreich aus Kl.-Pomeiske einen Vortrag über „Gewöhnung und Charakter“. Die aufgestellten Thesen wurden angenommen.

Stargard, 9. Januar. [Den Gläubigern der Abel-schen Concursmasse] sollen im Laufe des Januar noch 2 Pro. ausbezahlt werden.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 11. Januar 1897.

Das preussische Abgeordnetenhaus berief am Montag das Lehrerbildungsgesetz in zweiter Lesung. Eine längere Debatte entspann sich bei § 2 über einen Antrag Schyffardt (ntl) mit Rücksicht auf die günstige Finanzlage das Grundgehalt für Lehrer auf mindestens 1000 M. (statt 900 nach dem Commissionsbeschlusse), für Lehrerinnen auf 800 (700) M. festzusetzen, während ein Antrag Rickert (fr.) das Grundgehalt auf 1200 M. bemessen will. Kultusminister Boffe bittet im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes um Annahme der Commissionsbeschlüsse und verweist auf die Erhöhung der Alterszulagen, welche allen Lehrern zu Gute kommt. 900 M. reichen auch für einen jungen Lehrer aus und stellen ihn auf das sociale Niveau seiner Gemeindeglieder. Man müsse doch auch die dürftige Lage vieler Landgemeinden berücksichtigen. Die Hauptsache sei, daß überhaupt etwas geschehe, damit Beunruhigung eintrete. Schließlich wird der Antrag Schyffardt gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Antrag Rickert gegen die Stimmen der Freisinnigen, sowie die der Nationalliberalen und einiger Freiconservativen abgelehnt. Ebenfalls unverändert bleiben die §§ 3, 4, 5, 6 und 8, während zu § 7 ein Zusatz Rickert (fr.) angenommen wird, wonach, sobald einem Lehrer die fällige Alterszulage aus disciplinären Gründen versagt wird, diese Gründe ihm schriftlich bekannt gegeben werden sollen. Die Debatte wird am heutigen Dienstag fortgesetzt.

### Allerlei.

— Der Kaiser als Geshifter. Eine hübsche Episode hat sich vor einigen Tagen in Potsdam zugetragen. Vor der Kaserne des 1. Garderegiments traf der Kaiser bei einem Spaziergange den Unterofficier M., der bei dem Abblid des Monarchen sofort „stramm“ stand. Der Kaiser war erfreut über die Aufmerksamkeit des Soldaten, der trotz der Dämmerstunde ihn erkannte. „Warum machen Sie ein so betrübtes Gesicht, Unterofficier?“ redete nunmehr der Monarch den Vaterlandsvertheidiger an, wobei der Kaiser durchblicken ließ, daß er den Soldaten kannte. M. schwieg. „Sie haben wohl gewiß Leibesgram?“ fuhr der Kaiser fort. M. nickte zustimmend. „Nun erzählen Sie mir mal, woran liegt's denn?“ „Ich verlehre“, so begann der junge Unterofficier, „seit einem Jahr mit der Tochter des Feldwebels F. Der Vater will aber in die Ehe nicht einwilligen, einmal weil ich kein Geld habe und andererseits weil noch lange Zeit vergehen dürfte, ehe ich Sergeant werde.“ „Nun lieben Sie sich denn beide?“ „Ja sehr, Majestät.“ „So, dann gehen Sie auf Ihre Stube, nähren Sie sich die Knöpfe an, und gehen Sie dann alsbald zu dem Feldwebel F. und melden Sie ihm, daß Sie der Kaiser zum Sergeanten befördert hat! Hoffentlich theilen Sie mir bald Ihre erfolgte Verlobung mit.“ Der frischgebackene Sergeant war sprachlos über die Auszeichnung, er eilte zu seinem erkrankten Schwiegervater und machte diesem von dem Geschehen Mittheilung. Bald darauf mußte der Feldwebel F. zum Commandeur des Regiments kommen, der diesen von der Beförderung des Unterofficiers M. zum Sergeanten auf directen Befehl des Kaisers in Kenntniß setzte. Alsdann wurde die Verlobung zwischen Fräulein Margarethe F. und dem Sergeanten M. vollzogen. Schon im nächsten Monat findet die Hochzeit statt.

— Zur Feier des 400jährigen Geburts-tages Melancton's, des Reformators Luthers, am 16. Februar sollen auf Beschluß des Magistrats von Berlin jeder der höheren städtischen Schulen einschließlich der sechs höheren städtischen Mädchen-Schulen eine Wüste Melancton's zur Aufstellung in der Schule überwiesen werden. Die Kosten belaufen sich auf 1200 M., deren Bewilligung bei den Stadtverordneten nachgesucht werden soll.

— Ein Schildbürgerstreich, der leicht eine schlimme Wendung hätte nehmen können, wurde dieser Tage auf dem Bahnhofe in Göttingen (Württemberg) verübt. Dort ist kürzlich Postsecretär Schmidt dadurch verunglückt, daß der Gepäckwagen der Post, von welchem aus die Verladung in die Bahn erfolgen sollte, von einer rasch heranfahrenden Locomotive erfasst wurde. Der Wagen wurde zur Seite geschleudert, wobei



**Bekanntmachung.**  
Mit dem 1. April d. Js. sind die Stellen der 6. iden Armen-Hebammen von Neuem zu besetzen. Denselben wird eine Vergütung von 6 Mk für jede Entbindung einschliesslich Vork- und Nachbehandlung voraussichtlich gewährt werden; im Uebrigen sind die Vertragsbedingungen im Stadtsecretariat einzusehen.  
Meldungen sind bis zum 18. d. Ms. hierher unter Beifügung der Zeugnisse einzureichen.  
Stolp, den 7. Januar 1897.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
Eltern, deren Kinder bereits gegenwärtig oder von Ostern 1897 ab eine der beiden Gemeindeschulen oder die katholische Volksschule besuchen, haben, falls sie nicht Armenunterstützung beziehen, Gesuche um Bewilligung freier Lernmittel bis zum 5. Januar 1897 bei dem Leiter derjenigen Gemeindeschule bezw. katholischen Volksschule einzureichen, welche das Kind besucht. Derartige Gesuche, welche den Vornamen und Zunamen, sowie die Klasse des Kindes angeben müssen, können nur berücksichtigt werden, wenn die Eltern außer Stande sind selbst die geringen Kosten der Lernmittel aufzubringen. Da die bisher ausgesprochenen Bewilligungen nur bis Ende März 1897 gelten, haben solche Gesuche alle Eltern einzureichen, welche die Bewilligung freier Lernmittel für die Zeit vom 1. April 1897 bis dahin 1898 wünschen.  
Verspätet eingehende Gesuche können nicht berücksichtigt werden.  
Stolp, den 18. December 1896.  
Der Magistrat.

**Patent-Sohlen**  
Stets scharf!  
Kronentrill unmöglich.  
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen.  
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.  
**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 8.

Alle feinste  
**Tafelbutter**  
per Pfd. 1,10 Mk. offerirt  
**Fedor John,**  
Golzenhorfstraße 6.

Neue  
große, süße, türkische  
**Pflaumen**  
per Pfund 20 Pfg.,  
neues türk.

**Pflaumenmus**  
empfiehlt  
**A. P. Hillebrand.**

In Berlin bei Barnow findet zum 1. April cr. ein unverheiratheter, ordentlicher  
**Diener**  
Stellung.

Dom. Daber hat  
**2 Tagelöhner- oder  
Deputantenwohnungen**  
zu vergeben.

Ein Knabe, der die Bäckerrei gründlich erlernen will, kann sofort eintreten bei  
**L. Thrun,**  
Bäckermeister.

Suche auf sofort oder 1. April einen unverheiratheten  
**Gärtner**  
(guter Schütze); auch habe ich eine **Tagelöhnerwohnung** zu vermieten.  
Dom Wierschwin i. Pom.

Suche zum 1. April  
ein Stubenmädchen,  
das nähen kann,  
ein Küchenmädchen,  
ein Hausmädchen.  
Frau Elisabeth Fliessbach,  
Schottschewke b. Belasien.  
Zu Marien 1897 findet noch eine **Tagelöhnerfamilie** mit Diensthofen Wohnung.  
Dom. Dammern.  
Suche Wohnung 4-5 Zimmer nebst Zubehör, Wuschengelass per sofort oder 1. April.  
Offert. im Hotel Kaiserhof hier erbeten  
**Reinhardt, Oberstaabsarzt.**

Am Freitag, den 22. Januar 1897, Vorm. 11 Uhr findet in Stolp im Hotel Preussischer Hof (großer Saal) eine

# Sitzung des Orkon. Vereins

Stolp = Schlawe =  
Rummelsburg  
statt Wir laden dazu alle Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde der Landwirtschaft ein und bitten um zahlreichen Besuch der Sitzung.

Das Direktorium  
des landwirthschaftlichen Vereins  
Stolp-Schlawe-Rummelsburg.  
Oberst V. Mitzlaff-Großendorf.

**Krieger- und Militair-  
Verein Stolp.**  
**General-Ap-pell**  
findet statt **Donnerstag, den 14.  
Januar, Abends 8 1/2, Uhr** im Vereinslokal (Hurtienne).  
Tagesordnung:  
1. Rechnungslegung.  
2. Vorstandswahl.  
3. Erledigung von Vereinsangelegenheiten.  
**Der Vorstand.**

Der  
**Tanz-  
Unterricht**  
hat begonnen. Fernere geneigte Anmeldungen erbitte in meiner Wohnung, **Bahnhofstraße 43.**  
**Emil Weirich.**

Medicinal-  
**Ungarwein**  
per 1/2 Ltr.-Flasche Mk. 0,95 ohne Glas offerirt  
**A. P. Hillebrand,**  
Blücherplatz 10.

Magdeburger  
**Sauerkohl,**  
sowie gutkochende  
**weiße Bohnen,  
Linsen und Erbsen**  
empfiehlt  
**Otto Tillack.**

**Für Schulen.**  
Ueberweisungs-Zeugnisse  
und  
Schulversäumnislisten  
in der neu vorgeschriebenen Form sind bei uns zu haben.  
**F. W. Feige's** Buchdruckerei  
Stolp i. Pomm.

**Carbolineum**  
per Ctr. von 8 bis 12 Mark  
empfiehlt  
**A. P. Hillebrand,**  
10 Blücherplatz 10.

**Maistgeflügel! Fleisch!  
Butter! Honig! Tafeläpfel!**  
alles pro 10 Pfund franco Nachnahme: 1 Biatgans oder 3-4 Enten oder 3-4 Kapanner oder Poularden oder Suppenhühner alles jung und fett frisch geschlachtet, sauber gerupft und entweidet Mk. 5; Ochsen- und Kalbfleisch, frisch, hinteres, knochenfrei Mk. 4.60; frische Rahmilch-Natur Butter Mk. 6 bis 6.5; 1896er Bienen-Blüthenhonig, hell, hart Mk. 4.30; 2 1/2 Kilo Butter und 2 1/2 Kilo Honig Mk. 5. Allerfeinste Tafeläpfel beliebiger Sorte Mk. 1.90. Gänsefedern schneeweiss und buntenreich per 1 Pfund netto franco: Ungerische Mk. 1.10-1.30; fein gerissene Mk. 2-2.50; Gänsebaunen, wunderbare Füllkraft Mk. 4-4.50.  
**B. Kaphan,**  
Buczacz (Oesterreich).

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am  
**Mittwoch, den 27. Januar d. Js.,  
Nachmittags 4 Uhr**  
im Hotel „Preussischer Hof“ ein

# ≡ Fest-Essen ≡

statt — Der Preis des Gedeckes ist auf 5 Mark festgesetzt.  
Anmeldungen werden bis zum 20. d. Ms. bei dem Hotelwirth Lüdtke erbeten.  
von Zitzewitz, Jekel, von Puttkamer,  
Oberstlieutenant Landgerichtspräsident. Geheimer Regierungsrath.  
u. Regimentscommandeur.  
**Settegast, von Podewils, Matthes,**  
Erster Staatsanwalt. Major. Bürgermeister.

**Actien-Gesellschaft Zanow-Hannover.  
Versammlung**  
am Donnerstag, den 14. d. Ms., Nachmittags 4 Uhr im Kaufmanns-Ballhause hierelbst.  
**Das Comité.**

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers.  
**Zweite  
Weseler Geld-Lotterie.**  
170000 Lose mit 28074 in drei Klassen vertheil'ten Gewinnen u. 1 Prämie.  
Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar.  
**Ziehung erster Klasse am 14. und 15. Januar 1897**  
Grösster Gewinn **1 Viertel Million Mark.**  
ist im glücklichsten Fall:  
eine Prämie 150000, 100000, 75000,  
50000, 40000, 30000, 25000, 20000,  
2 à 15000, 5 à 10000, 7 à 5000,  
13 à 3000, 20 à 2000 Mk. etc.  
**Hauptgewinne:**  
Loose 1. Klasse zu Planpreisen 1/2 = Mk. 6,60, 1/2 = Mk. 3,30  
Porto und Gewinnliste 20 Pfg.  
empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken  
**Carl Heintze, Berlin W., (Hotel Royal)**  
Unter den Linden 3.  
Loose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

**Thüringer Kunstfärberei Königsee  
Chemische Wäscherei.**  
Etablissem. 1. Ranges **Reinlichst sauber, anerkannt vorzügl. Ausführung.** Hochmoderne Farben. — Prompte Lieferung. **Annahmestelle, Carl Hering Nachf.**  
Muster- und Vermittelung bei  
**Meta Schmalz, Stolp**

**Parzellirung Rittergut Rötzenhagen B.**  
Das Rittergut **Rötzenhagen B.** breitet an der Chaussee Schlawa-Rügwalde gelegen, 3 Kilom v. d. Kreisstadt Schlawa u. ca. 15 Kilom von der Kaiserstadt Rügwalde entfernt; eigene **Wasserversorgung,** nur bester **Weizenboden** **3 Kl**  
**ca. 8 Mark Grundsteuerreinertrag**  
pro Morgen, soll in kleinere Grundstücken verkauft werden; die Verkaufsbedingungen sind die denkbar günstigsten.  
Strebsame Leute, welche Geld zum Anbauen haben, können auch ohne Anzahlung kaufen  
Das **Rückkaufrecht** kann **10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100%** fest stehen bleiben. **Anzahlung** bis zu einem Viertel des Kaufpreises evtl. auch kleinere Anzahlung.  
Tausch mit anderen Grundstücken nicht ausgeschlossen.  
Anfragen pp. sind an **Herrn Geometer Kroenke Stolp, Gr. Ansestraße 23** zu richten, auch giebt die Gutsverwaltung Auskunft. — Der erste Verkaufstermin findet  
**Montag, den 18. Januar cr. von  
Vormittags 11 Uhr ab auf dem Gutshofe statt.**  
Weitere Termine finden jeden Montag statt.  
**Dominium Rötzenhagen bei Rötzenhagen.**

**Lungenkatarrh.**  
Hiermit zur Nachricht, daß meine Krankheit, **Lungenkatarrh** mit heftigem **Husten, Auswurf** und **Athembeschwerden**, durch Ihre brißliche Behandlung vollständig geheilt worden ist. Wenn man bedenkt, daß chronische **Lungenkatarrhe** meist sehr hartnäckig sind und meist oft jahrelang jedweder Behandlung spotten, so kann dieser Erfolg als ein eclatanter bezeichnet werden, der im Interesse anderer Kranker die Veröffentlichung verdient. **Brakpönen** (Düsseldorf), d. 19. October 1896; J. östlich 1. Lehrer. **Daß** der Lehrer **J. östlich** nach seiner Aussage vom Lungenkatarrh vollständig geheilt wurde, daß er seine Namensunter-schrift hier eigenhändig vollzogen, beschränigt: **Brakpönen**, den 19. October 1896; der Gemeindevorsteher: **Kamraoser.**  
Adresse: **Pr. vatvot Klin. f. Kirchstr. 405. Glarus (Schweiz)**

Sieben erschien in unserer Verlage  
das  
**Stolper Adreßbuch  
1897.**  
Preis cartonnirt 4 Mark.  
**F. W. Feige's Buchdruckerei  
Stolp i. Pomm.**

**ff. Gänse-Schmalz**  
à Pfd. 80 Pfg., bei 5 Pfd. 75 Pfg.,  
bei 10 Pfd. 70 Pfg.  
sowie bestes  
**Gänse-Pödelfleisch**  
billigt  
**T. Gottschalk,**  
Mittelstraße 4.

Feiner  
**Tilsiter Käse**  
picant und fein, à Pfd. 50 Pfg.  
**A. P. Hillebrand,**  
Blücherplatz.

In Dom Wickrow stehen 60  
**Fernsetzte**  
**engl. Lämmer**  
zum Verkauf.  
Auch sind daselbst stets starke  
**Schlittbäume,  
Sohlen, trock. Felgen  
und Speichen,**  
sowie jedes andere **Schirrholz** zu  
haben

**Cacao**  
in Büchsen und Lose, schon von 1,20  
Mk bis 2,80 Mk. p. Pfd. empfiehlt  
**Otto Tillack.**

**Pappel- und  
Espenbretter**  
kauft größere Posten und bittet um  
Offrte  
**Franz Nitzschke,  
Hof Wagenfabrik.**

Von jetzt ab  
**Gebraunte Caffee's**  
Kaiser Mischung à Pfd. 1,80 Mk.  
Carlsbad. " I. à " 1,60 "  
" II. à " 1,40 "  
Campinas " I. à " 1,20 "  
" II. à " 1,00 "  
sowie **Caffee Gewürz** u. **Caffee-  
Essenz** als Zusatz empfiehlt in ganz  
vorzüglicher Qualität

**Otto Tillack.**  
**Preisermäßigung  
auf  
Caffee**  
zu **Mk. 1,20** per Pfd. offerire den  
von mir bis heute zu **Mk. 1,40** ver-  
kauften Dampf Caffee.  
Derselbe ist fein und kräftig im  
Geschmack.  
**A. P. Hillebrand,**  
Blücherplatz 10.

**Stolper Marktpreise**

vom 9 Januar. 1897.	Höc- ster Preis	Niede- rster Preis
Weizen, gut	12	11
" mittel	11	10
" gering	11	10
Roggen, gut	12	11
" mittel	11	10
" gering	11	10
Gerste, gut	13	12
" mittel	12	11
" gering	12	11
Hafer, gut	13	12
" mittel	12	11
" gering	12	11
Erbsen, gelbe zum Kochen	16	15
Speisebohnen, weiße	50	40
Linsen,	60	50
Kartoffeln,	3	2
Nichtstroh,	5	5
Ernumstroh,	4	4
Heu,	6	5
Rindfleisch v. d. Reule,	1	1
Bauchfleisch,	1	1
Schweinefleisch,	1	1
Kalbsteif,	1	1
Hammelfleisch,	1	1
Speck, geräuch.	1	1
Eßbutter,	2	2
Eier,	3	3